

## Sperrfrist: 22.04.2011, 15:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner

Predigt zum Karfreitag im Hohen Dom zu Köln am 22. April 2011

### Das Geheimnis der Stellvertretung

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Am Karfreitag steht das Kreuz des Herrn im Mittelpunkt. Es ist der Tag, der weiß, dass Gott uns wirklich liebt. Es wurde uns schon oft gesagt, dass wir nicht durch Leid erlöst sind, sondern durch Liebe. Und Liebe nimmt in der Gestalt dieser Welt das Gesicht des Leidens an. Darum sagen wir ja auch, wenn wir jemanden sehr lieben: „Ich mag dich leiden“. So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er die Schwachheit besaß, sich für sie kreuzigen zu lassen. Wo man dem Kreuz keinen Raum mehr gibt, dort verlässt auch die Liebe den Menschen und seine Welt. Und in einer Welt ohne Liebe kann man eigentlich nicht leben. Darum sind wir Christen als Kreuzesleute für die Welt unverzichtbar. Vor dem Weg zum Kreuz stehen drei Stationen. Es handelt sich eigentlich um drei Vorladungen und drei Verhöre. Es sind keine Einladungen und keine Gespräche! Das war damals so wie heute!

1. Die erste Vorladung und das erste Verhör geschieht vor Kajaphas: Der Hohepriester gibt den Rat: „Es ist besser, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht“ (Joh 11, 50; vgl. Joh 18,14). Dieses „pro vobis“ – „Für euch“ wird hier prophetisch über das Kreuz Christi geschrieben. Christus ist der Stellvertreter schlechthin, wie jeder Priester und auch jeder Christ gemäß seiner Berufung es auch ein wenig sein sollte. Der Christ hat nicht nur für sich selbst zu glauben, sondern auch für alle, die nicht mehr glauben. Er braucht gleichsam einen Glauben, der nicht nur ihn selbst mit seiner Schwerkraft trägt, sondern auch alle, die in seinem Gesichtskreis nicht mehr glauben. Die Kirche ist berufen zugunsten der noch nicht Berufenen. Je weniger Christen es gibt, desto wichtiger wird ihr Stellenwert für die anderen, desto mehr Menschen haben sie vor Gottes Angesicht zu vertreten. Christen leben in Stellvertretung, wie Christus mit dem „pro vobis“ in Stellvertretung am Kreuz für alle gestorben ist.

Wenn wir dann Kreuzverehrung halten, dann vergessen wir diejenigen nicht vor das Kreuz des Erlösers mitzunehmen, für die wir Sorge und Verantwortung zu tragen haben, in Familie, Verwandtschaft, Beruf und Nachbarschaft.

2. Die zweite Vorladung und das zweite Verhör geschehen vor Herodes. Christus ist ein unliebsames Objekt geworden, das nun von einer Zuständigkeit zur anderen geschoben wird. Pilatus weiß mit ihm nichts anzufangen. Darum entledigt er sich dieses unbequemen Delinquenten und schickt ihn zu Herodes, der ihn

wie einen Harlekin behandelt, um ihm vielleicht doch noch ein Wunder zu entlocken. Jesus schweigt. Als ungeliebtes Objekt zwischen den beiden Feinden Pilatus und Herodes wird er zu einem Werkzeug des Friedens. Er macht aus diesen beiden bisherigen Feinden Freunde. Pilatus und Herodes sind von dieser Stunde an Freunde geworden. Selbst in der Ablehnung durch Pilatus und Herodes wird Christus zum Versöhner, zu dem, der die Gegensätze überbrückt, der Frieden schafft, der aus Feinden Freunde macht.

Die horizontale Linie des Kreuzes umfasst alle Menschen. Sie spart niemanden aus. Sie ist die „coincidentia oppositorum“, d.h. das Kreuz ist die Synthese alles Gegensätzlichen. Das hatte ja den Herrn zerrissen. Aber sein göttliches Herz ist unbegrenzt ausdehnbar. Darum breiten sich am Kreuz seine Arme weit aus und öffnen sich seine Hände, um das Verlorene zu suchen, um das Gegensätzliche zu vereinen, um das Vereinigte zu sammeln. Das ist eine Möglichkeit, die auch uns in unserer Vergeblichkeit geschenkt ist. Werden wir daran glauben können, selbst wenn wir sagen: „Herr, ich glaube, aber hilf meinem Unglauben“ (Mk 9,24)?

**3.** Die dritte Vorladung und das dritte Verhör geschehen vor Pilatus. Nach der Geißelung und der Dornenkrönung stellt er Jesus der Öffentlichkeit vor mit dem „Ecce homo!“ und meint damit das „Ecce Deus!“ Das heißt, mit dem: „Siehe, welch ein Mensch!“ ist gemeint: „Siehe, welch ein Gott!“ Im gedemütigten Menschen wird der siegreiche Gott sichtbar. Im entehrten, geschlagenen, bespuckten und durchbohrten Christus am Kreuz haben wir den allheiligen Gott vor uns, der den Jüngern auf dem Berge Tabor strahlend erschienen ist. Wir haben heute in unserem Land oft eine gedemütigte und entehrte Kirche vorzuweisen, die aber – das zeigt der Karfreitag – eine ganz kreuznahe Kirche und damit Kirche Christi im ursprünglichen Sinn des Wortes ist. Ihr hat – so sagen die Kirchenväter – der Bräutigam den Kuss auf die Stirn gegeben, als er sein Leben am Kreuz für sie aushauchte. Von dieser Herrlichkeit am Kreuz bleibt sie in all ihrer Niedrigkeit gekennzeichnet. Es ist unsere Aufgabe, zu sagen: „Ecce Ecclesia!“ heißt auch „Ecce Christus!“ „Siehe die Kirche, und du siehst Christus!“ Das zu sagen und zu zeigen ist nicht nur Aufgabe der Bischöfe oder Priester, das ist jedem Christen vor dem Kreuz übertragen. Dass wir eine solche abgrundtiefe Liebe den Menschen in einer uns möglichen Weise zeigen können, erfüllt uns dieser Dienst mit Freude.

**4.** Am Ende der Passion will es dann keiner gewesen sein. Judas geht zu den Hohepriestern und will ihnen das Geld zurückgeben. Sie aber nehmen es nicht an und fertigen ihn mit der kühlen Distanz ab: „Das ist deine Sache!“ (Mt 27,4), und sie treiben ihn damit in die Verzweiflung, in den Tod. Pilatus wäscht sich vornehm distanziert in Unschuld die Hände. Er will mit diesem Gerechten nichts zu tun haben. Wie im Paradies: Adam schiebt die Schuld auf Eva, Eva auf die Schlange. Keiner will es gewesen sein, heute wie damals. Es kommen kaum noch Leute zum Beichten. Jeder schiebt die Schuld auf den anderen: wie bei Adam, so bei Pilatus, so bei mir! Karfreitag ist nicht Vergangenheit, sondern Gegenwart, das Damals wird zum Heute, die damals Mitwirkenden werfen ihre Schatten auf mich. Wer bin ich? – Am liebsten wäre ich einer außerhalb der Drei, nämlich der gute Schächer am Kreuz, dem im Dunkel des Karfreitags aus dem Munde Jesu das hellste, ja das österlichste Wort gesagt wird: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiessein“ (Lk 23,43).  
Amen.

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln